

Geschichte der Schweiz.

A

Geschichte der Schweiz

mit

P 4
1096
besonderer Rücksicht auf die Entwicklung

des

Verfassungs- und Kulturlebens

von

den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

~~~~~

Nach den Quellen und neuesten Forschungen  
gemeinfaßlich dargestellt

von

Dr. Karl Dändliker. †

~~~~~

Mit kulturhistorischen Illustrationen und Plänen.

In drei Bänden.

Erster Band.

Zürich.

Druck und Verlag von Friedrich Schulthess.
1884.

A

54592

Handwritten text, possibly a stamp or signature, with some illegible characters.

u 41494-48

Vorwort.

Am Herbst des Jahres 1877 gelangte der Herr Verleger mit der Anfrage an mich, ob ich geneigt wäre, eine größere dreibändige Schweizergeschichte zu schreiben, welche für die Gegenwart etwa das sein könnte, was die bekannte, in seinem Verlag in den Fünfzigerjahren erschienene Vögelin-Escher'sche Geschichte der Eidgenossenschaft.

Wie sehr ich auch die großen Schwierigkeiten, die schwere Verantwortlichkeit eines solchen Unternehmens ermaß, so willigte ich doch nach kurzer Bedenkzeit gerne ein.

Denn ich durfte mich für nicht so ganz unvorbereitet auf eine solche Arbeit halten. Von Jugend auf galt meine Liebe der vaterländischen Geschichte. Einige Spezialarbeiten und literarische Publikationen legten Zeugnis ab, daß ich selbständiger Forschung nicht ferne stand, und schon dachte ich selbst an Vorbereitung eines größern schweizergeschichtlichen Werkes. Weit zurück in die Zeiten des Universitäts- und Gymnasialstudiums reicht der Ursprung meines Vorsatzes, eine größere, alles zusammenfassende Geschichte des Vaterlandes zu verfassen.

Man wird daher begreifen, daß ich jenen Antrag des Herrn Verlegers freudig begrüßte.

Oft ist freilich seitdem meine Freude getrübt, mein Enthusiasmus ernüchtert worden. Ich stieß auf Hemmnisse, die ich doch nicht von ferne geahnt. Die Weitschichtigkeit und Zerstreutheit des Materials namentlich für den ersten Band, die Sprödigkeit des Stoffes gewisser Perioden, die beklagenswerte Unzulänglichkeit der Quellberichte älterer

Zeiten, die Schwierigkeit, das Passende auszuwählen und den richtigen Ton zu finden — dies und so manches Andere ließ mich oft verzweiflungsvoll die Feder wegwerfen. Hätte ich nicht aufmunternde Freunde zur Seite gehabt, hätte nicht stets wie ein leitender Stern mein Jugendideal mir geleuchtet, so würde ich niemals den Entschluß dauernd mir bewahrt haben, der schwierigen Aufgabe mich zu unterziehen. Ich fürchte nur, es sei mir nicht völlig gelungen, überall im Einzelnen in der Darstellung die Spuren des Ringens und der Enttäuschungen zu tilgen. Möge man dies dem Ganzen zu gute halten!

Über Plan und Einrichtung des Werkes waren der Herr Verleger und ich bald einig. Es sollte ein für die weitesten Kreise des gebildeten Publikums passendes Buch geschrieben werden; die Darstellung sollte anschaulich und lebendig sein, doch alle Effekthaschereien meiden; sie sollte, da sie an Schweizer aller Parteien und Konfessionen sich richtet, möglichst sachlich, maßvoll, ohne Partei-leidenschaft und subjektive Einseitigkeit, aber doch nicht ohne Wärme und Farbe sein. Wie weit ich dieser vielleicht schwierigsten Anforderung gerecht geworden sei, mögen Andere entscheiden! Wir verständigten uns, daß der Text ohne gelehrte literarische und kritische Anmerkungen geliefert werde und daß Nachweise und allfällige kritische Exkurse an den Schluß eines jeden der drei Bände verwiesen werden sollten. Bereitwillig ging dann der Herr Verleger auf meinen Vorschlag ein, das Werk zu illustriren. Doch erlaubte das verhältnismäßig geringe Absatzgebiet, auf das ein Buch über Schweizergeschichte zu zählen sich bescheiden muß, nicht, das Werk so splendid auszustatten, wie in jüngster Zeit dies bei einigen deutschen und französischen Geschichtswerken geschehen ist, und wie ich selbst sehr gern gewünscht hätte. Wir beschloßen, keine Phantasiebilder, sondern nur Darstellungen von Denkmälern, Altertümern, kulturhistorischen Gegenständen, sowie auch Kartenskizzen zur Erklärung von Schlachterschilderungen u. dgl. aufzunehmen. Und da sind wir denn der Tit. antiquarischen Gesellschaft in Zürich für gütige unentgeltliche Überlassung einer ganzen Anzahl von Clichés und Holzstöcken lebhaften Dank schuldig. Manche dieser Bilder sind den Fachgenossen längst bekannt, nicht aber demjenigen Publikum, für welches vorzugsweise